

Tätigkeitsbericht 2019

AWO Frauenhaus Würzburg



Bezirksverband
Unterfranken e.V.

Pro-aktive Beratungsstelle

AWO Frauenhaus Würzburg
Postfach 3142
97041 Würzburg 21
Tel: 0931/ 619810
Fax: 0931/ 6198128
E-mail: frauenhaus@awo-unterfranken.de
Internet: www.awo-frauenhaus.de

Träger: **Bezirksverband der Arbeiterwohlfahrt**
Unterfranken e.V.

Stand: **Mai 2020**

Vorwort „Meilensteine 2019“

- 1. AWO Frauenhaus 2019 – Aktuelle Zahlen**
 - 1.1 Belegungszahlen
 - 1.2 Aufenthaltszeiten
 - 1.3 Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen
 - 1.4 Anfragen bzgl. Frauenhausplatz
 - 1.5 Nichtaufnahmen
 - 1.6 Beratungskontakte
 - 1.7 Die Migrationsarbeit
 - 1.8 Problemlagen der Frauenhausbewohnerinnen

- 2. Second-stage Projekt**
 - 2.1 Übergangsmanagement
 - 2.2 Nachgehende psychosoziale Beratung

- 3. Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen und Einrichtungen im Überblick**

- 4. Gruppenarbeit im Frauenhaus**
 - 4.1 Gemeinsam kochen – gemeinsam essen
 - 4.2 Weitere Gruppenaktivitäten
 - 4.3 Praxisprojekt zum Thema Embodiment

- 5. Pro-aktive Beratungsstelle für Frauen**

Dankeschön

„Meilensteine 2019“

Im September 2019 war es endlich soweit: nach fast 3 Jahrzehnten sind die neuen Förderrichtlinien zur Finanzierung der bayerischen Frauenhäuser in Kraft getreten.

Ein Erfolg, der nicht zuletzt der Beharrlichkeit der Frauenhausmitarbeiter*innen, der Frauenhausträger*innen, engagierter Politiker*innen und anderen Unterstützer*innen zu verdanken war, die nicht müde wurden, Jahr für Jahr, die vielen Missstände und Lücken im Versorgungssystem für gewaltbetroffene Frauen und Kinder in Bayern öffentlich zu machen und anzuprangern.

Mit den neuen Richtlinien, hat sich auch in unserem Frauenhaus die Finanzierungs- und Personalsituation deutlich verbessert. Bei den Verhandlungen mit den kommunalen Kostenträgern in unserer Region (Stadt und Landkreis Würzburg, Landkreise Kitzingen und Main-Spessart) konnten wir, gemeinsam mit dem Frauenhaus vom Sozialdienst katholischer Frauen, gute Verhandlungsergebnisse für die Frauenhausarbeit in Würzburg, erzielen:

- eine Erhöhung der jährlichen Platzpauschalen,
- eine Anpassung der Miete für die Frauenhausräumlichkeiten,
- damit einhergehend eine Erhöhung der Tages- und Mietsätze für die Frauenhausbewohnerinnen und
- die Bereitschaft der Kommunen, bereits gefördertes Personal auch über die Richtlinien hinaus, weiter zu finanzieren.

Mit den neuen Richtlinien hat sich auch die seit Jahren angespannte Personalsituation im Frauenhaus verbessert:

- Mit einer nochmaligen Aufstockung der Erzieherinnenstelle im Kinderbereich,
- Mit einer erstmals finanzierten Pauschale für den Hauswirtschafts- und Verwaltungsbereich,
- Mit einem Stellenanteil für Leitungsaufgaben

Nicht in den Richtlinien mitaufgenommen wurde der gestiegene Bedarf bei der psychosozialen Beratung der gewaltbetroffenen Frauen. Hier blieb eine minimale Stellenerhöhung von 0,25 Sozialpädagoginnenstelle weit hinter den Forderungen der Frauenhäuser und ihrer Fachverbände zurück. Umso mehr freuen wir uns, dass die kommunalen Kostenträger die seit Jahren bestehende 0,5 Sozialpädagoginnenstelle im Frauenbereich, auch über die neuen Richtlinien hinaus, weiter finanzieren.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle für die stets wohlwollende Verhandlungsatmosphäre mit den Vertreter*innen des Sozialreferates der Stadt Würzburg, des Fachbereichs für Familie und Soziales der Stadt Würzburg sowie den Vertreter*innen der beteiligten Kommunen aus den Landkreisen Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg und den Kolleg*innen vom SkF Frauenhaus Würzburg.

Was es sonst noch Neues gibt?

• **Second - stage Projekt**

Im Dezember 2019 erhielten wir für Unterfranken den Zuschlag für das vom bayerischen Sozialministerium finanzierte Modellprojekt „Second - stage“. Die neue Kollegin hat ihre Tätigkeit im Frauenhaus am 01.01.2020 aufgenommen. Sie berät und begleitet Frauenhausbewohnerinnen, die eine intensive Unterstützung im Bereich der Wohnungssuche und des Umzugs benötigen. Neben dem Übergangmanagement ist sie auch für eine vom Träger angemietete externe Wohnung zuständig, in die eine Familie aus dem Frauenhaus übergangsweise eingezogen ist. Das Modellprojekt Second - stage läuft bis zum 30.06.2021.

Ausblick auf 2020

• **Sanierung und Erweiterung des AWO Frauenhauses**

2020 stehen für uns die Projekte rund um die Sanierung und Erweiterung des Frauenhauses an erster Stelle. Derzeit halten die beiden Würzburger Frauenhäuser AWO und SkF 12 Frauen- und 12 Kinderplätze vor. Mit dem geplanten Platzausbau im AWO Frauenhaus von derzeit 6 Plätzen auf bis zu 13 Plätzen für gewaltbetroffene Frauen und Kinder, können wir dem vom bayerischen Sozialministerium berechneten Bedarf von insgesamt 19,44 Plätzen für unsere Region, nachkommen.

Zudem können mit einem flexiblen, barrierefreien und auch behindertengerechten Raumkonzept auch die Gruppen von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im AWO Frauenhaus künftig aufgenommen werden, die es bisher sehr schwer hatten einen Frauenhausplatz in der Region zu finden: dazu gehören Frauen mit vielen Kindern, Frauen mit älteren Kindern, insbesondere mit männlichen Jugendlichen, Frauen mit Beeinträchtigungen, hör- und sehbehinderte Frauen, Rollstuhlfahrerinnen, ältere Frauen.

Das entwickelte Raumkonzept fand Anklang und Zustimmung bei den kommunalen Kostenträgern, mit denen wir seit langem im engen Austausch diesbezüglich stehen und die den Ausbau der Frauenhausplätze im AWO Frauenhaus grundsätzlich befürworten.

- **Notfallplan COVID-19 Pandemie**

Auch wenn sich 2019 noch nicht abgezeichnet hat, was uns Anfang des Jahres 2020 im Zusammenhang mit der COVID-19 Pandemie an Herausforderungen und Aufgabenstellungen in der Versorgung der gewaltbetroffenen Frauen und Kinder erwartet, möchte ich Sie über die aktuelle Situation im Frauenhaus kurz informieren:

Vorweg: wir sind weiterhin besorgt und bemüht, gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen, die Versorgung gewaltbetroffener und schutzsuchender Frauen und deren Kinder, sicherzustellen.

Entsprechend der Dynamik des Geschehens haben wir in den letzten Wochen und Monaten die Organisation der Frauenhausarbeit und der Beratungsangebote, auch die pro-aktive Beratung und das Second - stage- Projekt, immer wieder an die sich zum Teil täglich verändernden Erfordernisse angepasst. Dabei stand und steht die Gesundheit der Frauenhausbewohnerinnen, der von uns in anderen Beratungszusammenhängen betreuten Frauen und der Mitarbeiterinnen an erster Stelle. Als systemrelevante Einrichtung hatte die Sicherstellung der Beratungs- und Schutzangebote für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder zu jedem Zeitpunkt höchste Priorität.

- **Die Beratungsangebote**

Bereits seit Mitte März 2020 gilt für alle Frauenhausmitarbeiterinnen und Bewohnerinnen des AWO Frauenhauses Würzburg ein Pandemieplan mit den entsprechenden Infektionsschutz- und Hygieneregeln und damit einhergehend ein Notfalldienstplan. Unsere täglichen Büro- und telefonischen Ansprechzeiten für Behörden, aber auch für betroffene Frauen, sind unverändert von Montag bis Freitag gewährleistet.

Außerhalb unserer Bürozeiten ist im Rahmen der Rufbereitschaft, die wir gemeinsam mit dem SkF Frauenhaus abdecken, eine Frauenhausmitarbeiterin Tag und Nacht, an Wochenenden und Feiertagen, für akute Notfälle erreichbar. Auch die pro-aktive Beratung gewaltbetroffener Frauen über die Polizei, nach einem Einsatz von häuslicher Gewalt, läuft auf den gewohnten Wegen weiter.

Für das neue Second - stage - Projekt hat der durch die Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverbote einhergehende Stillstand auf dem Wohnungsmarkt Aufgabenreduzierungen im Bereich der Wohnungssuche und des Übergangsmangements mit sich gebracht. Auch im Bereich der nachgehenden und ambulanten Beratungen gab es Veränderungen; alle Beratungskontakte fanden telefonisch statt, über Telefonkonferenzen, z.T. auch mit Dolmetschung. Dazu kamen online Beratungen per Mail und Videoberatungen.

Im Bereich der digitalen Beratung erarbeiten wir gerade neue Konzepte, die wir auch künftig in der Beratung und Begleitung gewaltbetroffener Frauen und Kinder beibehalten und ausbauen möchten.

- **Im Frauenhaus**

Unsere Frauenhausbewohnerinnen und insbesondere die im Frauenhaus lebenden Kinder konnten wir während der Krisenzeit gut begleiten und über die aktuelle Lage und die damit einhergehenden Maßnahmen stets informieren.

Die Erzieherin unterstützte die Schulkinder beim täglichen online und Homeschooling und machte für alle Altersstufen in Kleingruppen Spiel und Bewegungsangebote.

Um das Infektionsrisiko aufgrund der engen Wohn- und Lebensverhältnisse im Frauenhaus möglichst gering zu halten, haben sich alle Bewohnerinnen in ganz vorbildlicher Weise an die Ausgangs- und Kontaktverbote während des Lockdowns gehalten, so dass wir bisher gut durch die Krise gekommen sind.

- **Bei Anfragen**

Wenn Frauen in akuten Gewaltsituationen aus ganz unterschiedlichen Gründen keinen Schutzplatz im Frauenhaus finden, sind wir mit unseren Kooperationspartner*innen in der Region bemüht, vorübergehend andere Lösungen zu finden, die den Frauen und Kindern Schutz und Beratung bieten.

Dabei bitten wir aufgrund der gebotenen Anonymität um Verständnis, wenn diese Ausweichmöglichkeiten nicht öffentlich benannt werden.

- **Mut machen**

Aufgrund der Berichterstattung in den letzten Wochen, die aus unserer Sicht nicht immer dazu beigetragen hat, den gewaltbetroffenen Frauen Mut zu machen, ist es meinen Kolleginnen und mir ein ganz besonders dringliches Anliegen Frauen auf ganz unterschiedlichen Wegen zu sagen, dass das Hilfesystem gerade auch in Krisenzeiten wie der COVID-19 Pandemie für sie da ist, sie in den Frauenhäusern Unterstützung und Schutz finden, sie mit ihren Fragen und Ängsten nicht alleine gelassen werden.



Für ein gewaltfreies Leben
von Frauen und Kindern
braucht es viele
unterstützende Hände.

Dies gilt nicht nur während dem Katastrophenfall durch COVID-19, sondern auch danach. Denn für Frauen und Kinder, die von Gewalt bedroht und betroffen sind, halten das Krisengeschehen und die Bedrohlichkeit Opfer von Gewalt im häuslichen Umfeld zu werden, auch nach der Pandemie unverändert an.

Wir hoffen deshalb sehr, dass das derzeit große öffentliche und politische Interesse für die Lebenssituation und die Versorgung der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder weit über die Pandemiesituation hinaus bestehen bleibt.

Bleiben auch Sie gesund!

Für das Team des AWO Frauenhauses

MSc. Brita Richl
Leiterin AWO Frauenhaus Würzburg

1. AWO Frauenhaus 2019 – Aktuelle Zahlen

1.1 Belegungszahlen

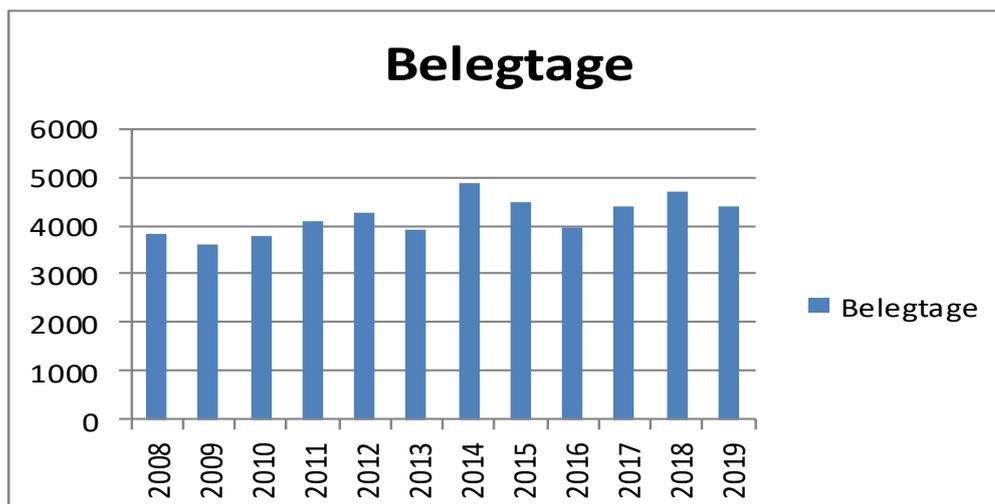
Personen	Anzahl	Belegtage	%
Frauen	26	1566	71,51
Kinder	43	2846	129,95
insgesamt	69	4412	100,73

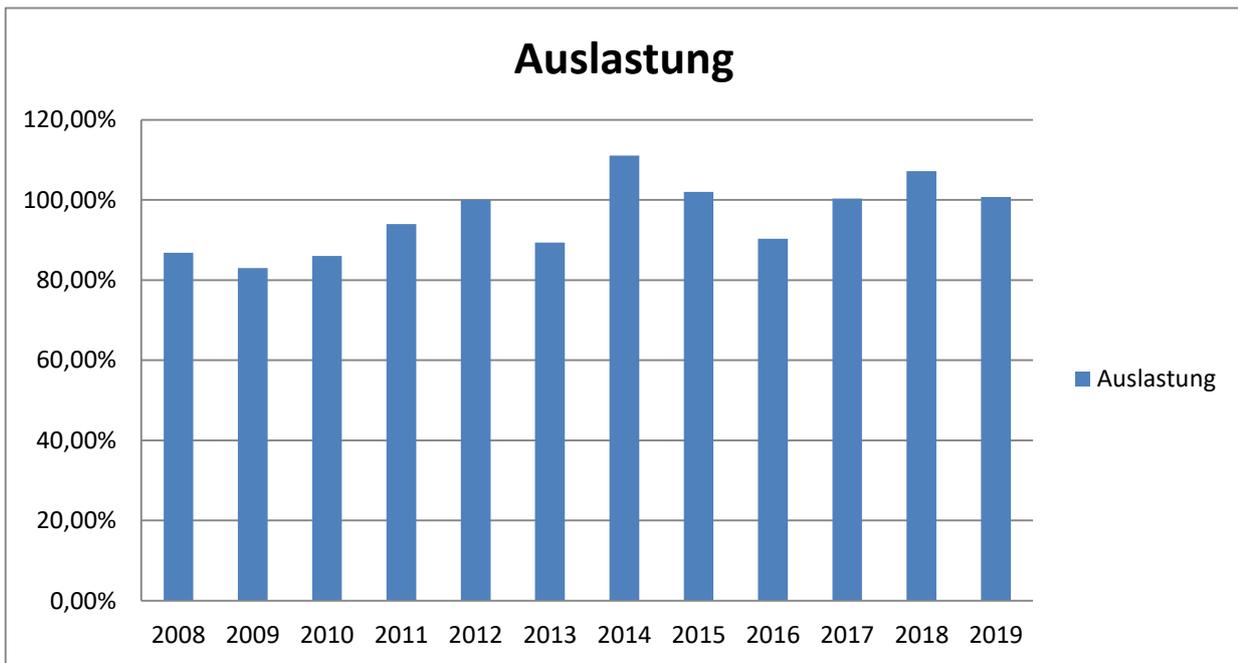
Im Frauenhausjahr 2019 fanden 26 Frauen und 43 Kinder Schutz vor häuslicher Gewalt, sowie fachkompetente Beratung und professionelle Begleitung während und auch nach dem Frauenhausaufenthalt. Mit insgesamt 4412 Belegtagen war das Frauenhaus, wie in den vergangenen Jahren auch, voll ausgelastet. Insbesondere im Kinderbereich war das Frauenhaus durchgängig mit mehr als sechs Kindern überbelegt.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der im Frauenhaus lebenden Frauen fast gleich geblieben. Aufgrund der hohen Auslastung im Kinderbereich gab es deshalb wenig freie Kapazitäten um Frauen und vor allem Frauen mit mehreren Kindern, in akuten Gewaltsituationen im Frauenhaus aufnehmen zu können. 68 Frauen mussten wir 2019 wegen Vollbelegung ablehnen und an andere Frauenhäuser und Anlaufstellen weitervermitteln.

- **Belegungszahlen (Frauen und Kinder) / Auslastung**

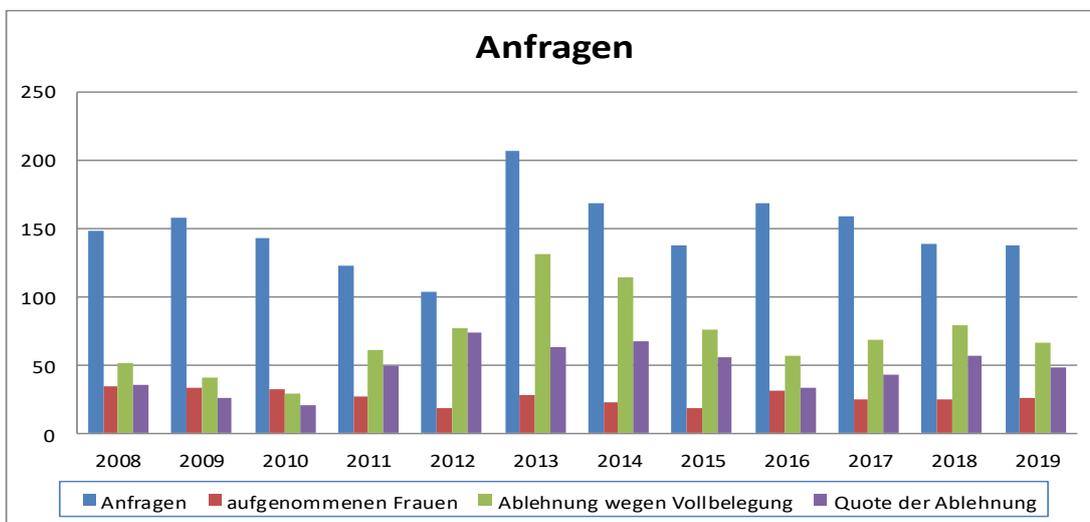
2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
3811	3625	3782	4109	4281	3916	4865	4468	3967	4395	4694	4412
Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage	Tage
86,8%	83%	86%	94%	100%	89,4%	111,1%	102 %	90,3%	100,3%	107,2%	100,7%





- **Abweisungen wegen Vollbelegung**

68 Frauen konnten nicht aufgenommen werden



Aufgrund der hohen Auslastung konnten wir, wie in den Jahren zuvor, auch 2019 nicht jeder schutzsuchenden Frau in der akuten Gefährdungssituation einen Frauenhausplatz anbieten.

Die Quote von Frauen, die um einen Frauenhausplatz angefragt haben zu den Frauen, die aufgenommen werden konnten, war auch 2019 gleichbleibend schlecht. Bei 142 Anfragen fanden nur 26 Frauen Aufnahme im Frauenhaus. Das heißt, nicht einmal jede 5. Frau konnte im Frauenhaus sofortigen Schutz finden.

Damit sind wir von dem Anspruch, jeder gewaltbetroffenen Frau in der akuten Krise unmittelbar einen Frauenhausplatz garantieren zu können, noch immer weit entfernt. Der Mangel an Frauenhausplätzen stellt in erster Linie ein Sicherheitsrisiko für gewaltbetroffene Frauen und Kinder dar und geht zu ihren Lasten. Er wirkt sich aber auch und unmittelbar auf das Frauenhaus aus, das seine originäre Funktion als Kriseneinrichtung dadurch oft nicht mehr gewährleisten kann.

Das Fehlen von Frauenhausplätzen bindet Personalkapazitäten, weil die Suche nach einem Frauenhausplatz oder einer anderen Lösung, inzwischen zum Arbeitsalltag der Frauenhausmitarbeiterinnen gehört und zusätzlich viel Zeit bindet. Auch 2019 gab es z.T. in ganz Bayern keine oder nur noch sehr wenige freie Plätze in den Frauenhäusern. Die Vermittlung in ein Frauenhaus in einem anderen Bundesland ist aufgrund der unterschiedlichen Finanzierungen der Frauenhäuser zumeist sehr schwierig, zumal auch dort Platzmangel vorherrscht.

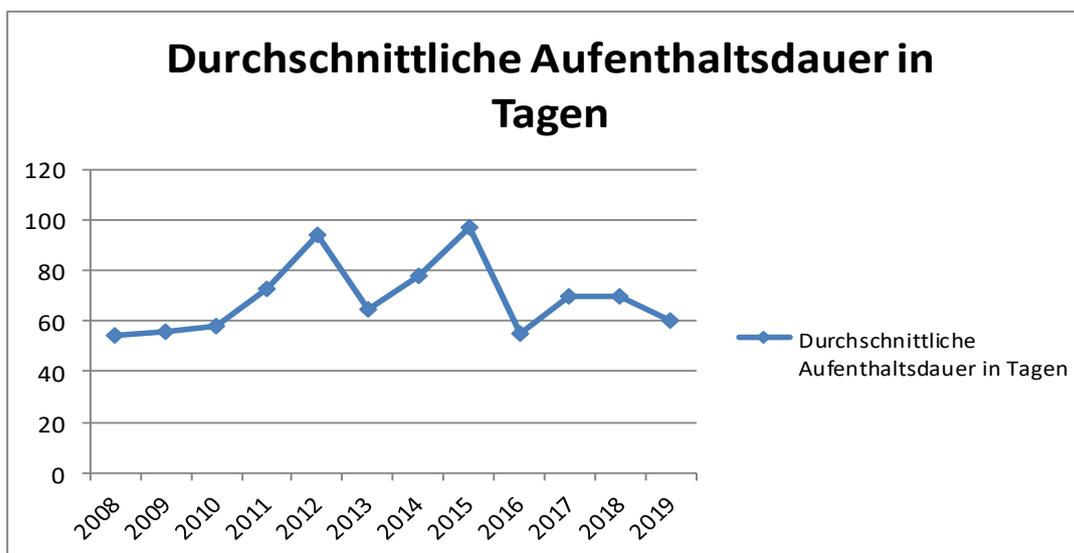
Wenn es nicht gelingt einen Frauenhausplatz zu finden und Frauen tagelang in Not- und Behelfssituationen unterkommen müssen, ist das auch für uns Mitarbeiterinnen belastend. Wir wissen, wie wichtig gerade in der ersten Phase nach der Trennung von einem gewalttätigen Partner, die Sicherheit und die professionelle Unterstützung sind, um Frauen und Kinder in der akuten Krise zu stabilisieren. Eine Erweiterung der Frauenhausplätze ist deshalb dringend geboten! Dazu sind wir mit den Kostenträgern der Region in engem Austausch und konkrete Schritte für einen zeitnahen Ausbau der Schutzplätze im AWO Frauenhaus konnten bereits 2019 gegangen werden.

1.2 Aufenthaltszeiten

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauenhausbewohnerinnen ist 2019, bedingt durch mehrere Kurzaufenthalte, leicht gesunken von 70 Tagen im Vorjahr auf 60,23 Tage. An der prekären Wohnungsmarktlage und den daraus resultierenden Probleme für Frauenhausbewohnerinnen eine bezahlbare Wohnung in Würzburg und den Randgemeinden zu bekommen, hat sich jedoch bei den wohnungssuchenden Frauen nicht viel geändert.

Alternative Wohnformen, die künftig bei den Frauenhäusern deshalb angesiedelt werden sollen, müssen sowohl Sicherheits- als auch Qualitätsstandards berücksichtigen, die für die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern grundlegend sind. „Übergangswohnungen“, „Second - stage“ oder andere Projekte, dürfen keinesfalls zu billigen Notlösungen werden, nur um zusätzliche Plätze bzw. mehr freie Kapazitäten in den Frauenhäusern zu schaffen.

- **Durchschnittliche Aufenthaltsdauer leicht rückläufig**

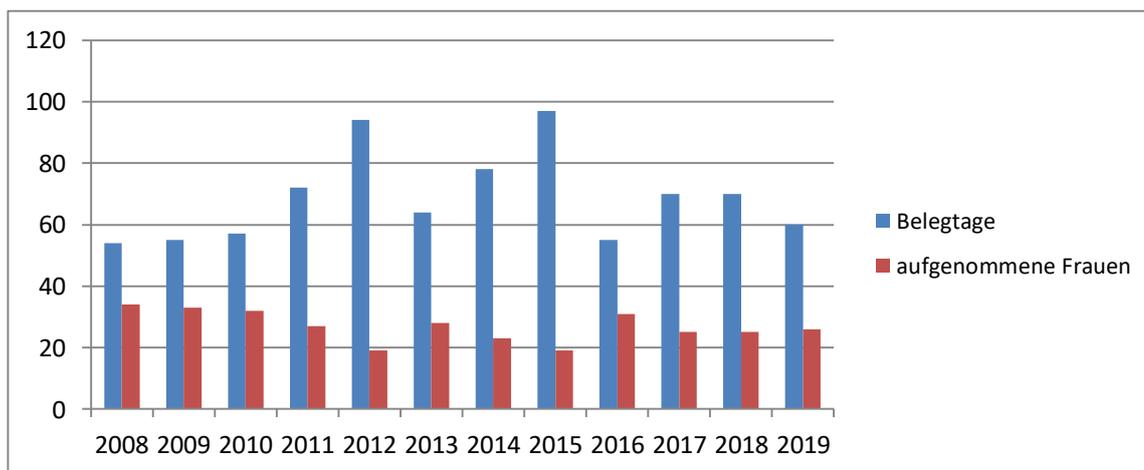


- **Gleichbleibend weniger Frauenhausbewohnerinnen**

Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Bewohnerinnenzahlen und den Aufenthaltszeiten im Frauenhaus, wie die folgende Grafik aufzeigt. Auch wenn die durchschnittliche Aufenthaltsdauer seit 2015 rückläufig ist, darf dieser Sachverhalt nicht darüber wegtäuschen, dass sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt in Würzburg nicht verbessert,

sondern zunehmend verschlechtert hat. Besonders betroffen vom Mangel an bezahlbarem Wohnraum sind Frauen mit mehreren Kindern. Ihre Verweildauer im Frauenhaus ist überproportional lang. Betrachtet man die Belegzeiten 2019 wird ersichtlich, dass es viele Kurzaufenthalte gegeben hat, die in der Folge im Jahresdurchschnitt zu einer kürzeren Aufenthaltsdauer geführt haben.

2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
54 Tage	55 Tage	57 Tage	72 Tage	94 Tage	64 Tage	78 Tage	97 Tage	55 Tage	70 Tage	70 Tage	60 Tage
34 Frauen	33 Frauen	32 Frauen	27 Frauen	19 Frauen	28 Frauen	23 Frauen	19 Frauen	31 Frauen	25 Frauen	25 Frauen	26 Frauen



- **Durchschnittliche Aufenthaltszeiten im regionalen Vergleich**

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Stadt Wü	54,2 Tage	33,6 Tage	110 Tage	37,7 Tage	45 Tage	59,4 Tage	35,6 Tage
LKR Wü	45,3 Tage	36,5 Tage	21 Tage	62 Tage	126 Tage	133,75 Tage	50,8Tage
LKR KT	120 Tage		42,5 Tage	97,7 Tage	11 Tage	82,66 Tage	
LKR MSP	121,5 Tage	256 Tage		8 Tage	129 Tage	106 Tage	43,4 Tage
LKR Wü, KT und MSP zusammen	88,4 Tage	109,7 Tage	35,3 Tage	70,8 Tage	77,75 Tage	109,72 Tage	47,45 Tage
andere Regionen	59, 2 Tage	93,2 Tage	108,8 Tage	57,9 Tage	71,7 Tage	59,66Tage	46,6 Tage

(Bei diesen Angaben fehlen die Daten von 4 Frauen, die am 31.12.2019 noch im Frauenhaus waren)

Die durchschnittliche Aufenthaltszeit der Frauen aus dem Stadtgebiet Würzburg ist zumeist deutlich kürzer als die von den Frauen, die aus den Landkreisen der Region 2 kommen oder von außerhalb der Region. Dies führen wir u.a. auch daraufhin zurück, dass unter den Frauen, die aus dem Stadtgebiet zu uns kommen, einige nur wenige Tage im Frauenhaus bleiben. Ein Teil dieser Frauen geht zum Partner zurück, ein anderer Teil findet alternative Wohnmöglichkeiten. Dies ist gerade bei jungen, alleinstehenden Frauen oft der Fall und auch bei den geflüchteten Frauen.

Es scheint, als würden die gewaltbetroffenen Frauen, die ihr gesamtes Lebensumfeld verlassen und aus dem Ländlichen in die Stadt gehen oder von ganz woanders her kommen, sich mit der Trennung und einem Neuanfang im Vorfeld bereits intensiver auseinandersetzen.

1.3 Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen

Region	Anzahl	%
Stadt Würzburg	6	23%
Landkreis Würzburg	6	23%
Landkreis Main-Spessart	6	23%
Landkreis Kitzingen	-	-
andere Region innerhalb Bayerns	3	11,5%
Landkreis Main-Tauber	2	8%
anderes Bundesland	3	11,5%
Ausland	-	-

2019 kamen insgesamt 69% der Frauenhausbewohnerinnen aus unserem Einzugsgebiet. Damit hat die Anzahl der Frauen aus den Regionen der Kostenträger wieder zugenommen. 11,5% der gewaltbetroffenen Frauen kamen aus anderen Regionen innerhalb Bayerns, 8% aus dem angrenzenden Main-Tauber Landkreis und 11,5% aus einem anderen Bundesland.

1.4 Anfragen bzgl. Frauenhausplatz

Region	Anzahl	%
Stadt Würzburg	37	26,1
Landkreis Würzburg	10	7,0
Landkreis Main-Spessart	9	6,3
Landkreis Kitzingen	8	5,6
andere Region innerhalb Bayerns	49	34,5
andere Bundesländer	26	18,3
Ausland	-	-
unbekannt	3	2,1

Bei den Anfragen um einen Frauenhausplatz zeigt sich eine ähnliche Situation wie bei der Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen. Auch bei den Anfragen um einen Frauenhausplatz kamen 2019 die meisten der Anfragen aus der Region 2, mit 45%. Im Vergleich mit 2018 sind die Anfragen aus den benachbarten Landkreisen zurückgegangen, wohingegen die Anfragen von Frauen aus dem Stadtgebiet wieder zugenommen haben.

Von den restlichen Anfragen entfielen fast 34,5% auf andere Regionen innerhalb Bayerns und 18,3% auf Anfragen aus anderen Bundesländern.

1.5 Nichtaufnahmen

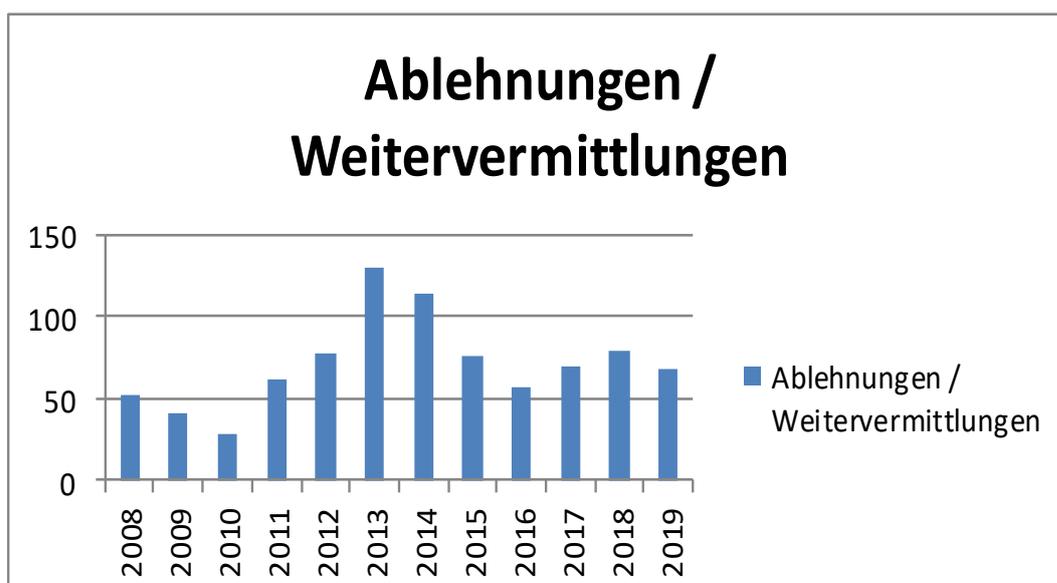
Grund einer Nichtaufnahme (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl
Überbelegung des Hauses	68
Akute psych. Erkrankung	6
Akute Suchtproblematik	1
Wohnungslos (bspw. wg. Trennung/Scheidung)	4
Nicht barrierefrei	2
Sonstiges (bspw. vorübergehende Unterkunft bei Verwandten, Freunden, nicht mehr gemeldet)	49

Die Zahl der Frauen, die aufgrund von Vollbelegung 2019 nicht aufgenommen werden konnten, ist leicht gesunken, von 79 Frauen im Vorjahr auf 68 Frauen.

Keinen Platz im Frauenhaus zu finden, bedeutet für die nicht aufgenommenen Frauen und Kinder, dass sie weiterhin Gewalt und Bedrohung aufgesetzt sind, weil ihnen der schnelle Zugang zum Hilfesystem nicht gewährleistet werden kann. Diese Situation stellt für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder ein enormes Sicherheitsrisiko dar und trägt u.U. sogar dazu bei, dass sie ins gewaltgeprägte Familiensystem zurückgehen.

- **Ablehnungen / Weitervermittlung wegen Vollbelegung**

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Frauen	52	41	29	61	77	130	114	76	57	69	79	68



1.6 Beratungskontakte

Art der Beratung	Anzahl
Mehrfachnennungen	
telefonische Anfragen bzgl. Aufnahme im FH	142
Rufbereitschaftskontakte	69
ambulante Beratungsgespräche	18
sonst. telefonische Beratungsgespräche	238
Beratungen per Mail	2
Beratungsgespräche mit Frauenhausbewohnerinnen	409
nachsorgende Beratung ambulant	45
nachsorgende Beratung telefonisch	319

- **Weiterhin steigende Inanspruchnahme der Beratungsangebote**

Auch 2019 verzeichnete das Frauenhaus in all seinen Tätigkeitsbereichen eine hohe Inanspruchnahme. Besonders bei der nachgehenden Beratung und Begleitung steigt der Unterstützungsbedarf bei den Frauen und auch bei den Kindern. Dies führen wir u.a. auch auf die hohe Anzahl der Migrantinnen zurück, die auch nach dem Frauenhausaufenthalt aufgrund der vielfältigen Problemstellungen, fehlender Sprachkenntnisse, fehlendem sozialen Netz einen großen Beratungsbedarf haben und z.T. sehr lange in der Nachbetreuung des Frauenhauses bleiben.

Eine weitere Problemstellung im Leben der Frauen, die immer wieder zu massiven Krisen führt, sind hoch strittige und langwierige Familiengerichtsverfahren. Auch Umgangskontakte der gewaltausübenden Männer mit den Kindern führen vielfach wieder zu belastenden Krisen, bei denen die Frauen Unterstützung benötigen.

1.7 Die Migrationsarbeit im Frauenhaus

Seit 1980 bietet das AWO Frauenhaus in Würzburg gewaltbetroffenen Frauen und Kindern Schutz, Beratung und Begleitung auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben. Dabei war und ist uns Frauenhausmitarbeiterinnen die Unterstützung von gewaltbetroffenen Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund ein besonders großes Anliegen, da sie aufgrund ihres kulturellen, religiösen und aufenthaltsrechtlichen Status, aber auch aufgrund der oft fehlenden finanziellen und familiären Ressourcen intensive Unterstützung bei der Befreiung aus Gewaltverhältnissen benötigen.

Zunehmend wenden sich auch geflüchtete Frauen hilfe- und schutzsuchend an das Frauenhaus. Sie werden zumeist von Migrationsfachdiensten, der Polizei oder anderen Behörden, vermittelt.

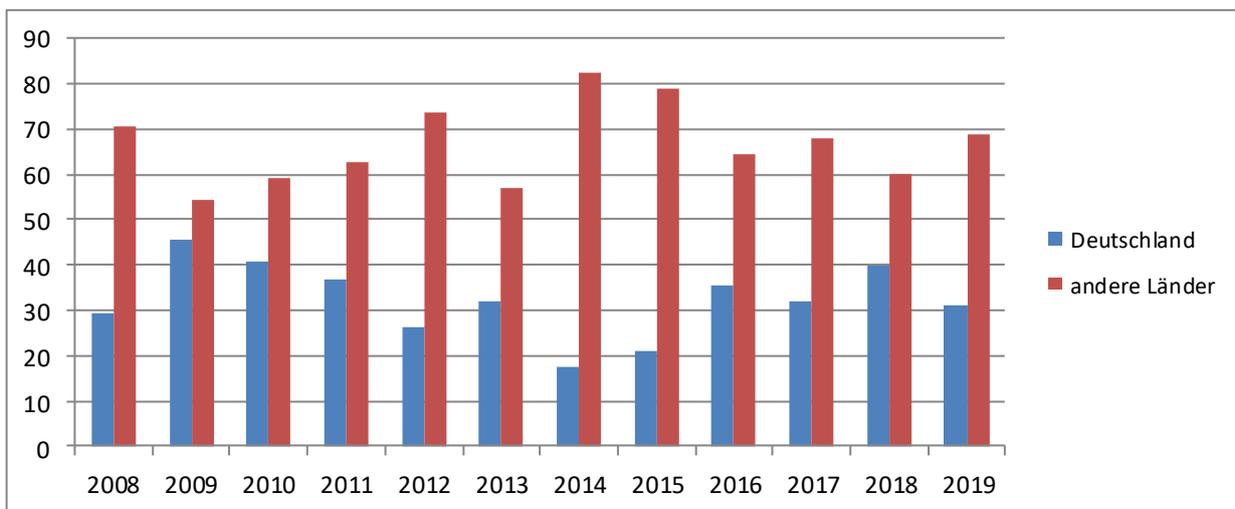
Das AWO Frauenhaus Würzburg hat eine lange Tradition in der Arbeit mit gewaltbetroffenen Migrantinnen. Schon immer lag der Anteil der Migrantinnen bei uns über dem Bundesdurchschnitt. Die besonderen Problemlagen von gewaltbetroffenen Migrantinnen haben wir bereits vielfach thematisiert und den sich daraus ergebenden Unterstützungsbedarf deutlich gemacht. Dabei haben wir auch auf die damit einhergehenden Veränderungen in der Frauenhausarbeit hingewiesen und aufgezeigt, was an zusätzlichem Personal- und Sachkosten – wie z.B. die Kosten für DolmetscherInnen - notwendig wäre, um die zumeist schwer traumatisierten Frauen und Kinder im Frauenhaus fachlich angemessen unterstützen zu können.

- **Fast 70% der Frauen mit Migrationshintergrund**

69% der Frauenhausbewohnerinnen kamen gebürtig aus einem anderen Herkunftsland, 58% besaßen eine andere Staatsbürgerschaft.

- **Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen**

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Deutschland	29,4%	45,5%	40,6%	37%	26,3%	32,1%	17,4%	21,1%	35,5%	32%	40%	31%
Anderes Herkunftsland	70,6%	54,5%	59,4%	62,9%	73,7%	57,1%	82,6%	79%	64,5%	68%	60%	69%



- **Staatsangehörigkeit der Frauenhausbewohnerinnen**

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
deutsch	58,8%	63,6%	59,4%	40,7%	36,8%	53,6%	34,8%	36,8%	38,7%	32%	36%	42,3%
Anderer Staatsangehörigkeit	41,1%	36,4%	40,6%	59,2%	63,2%	57,1%	65,2%	63,2%	61,3%	68%	64%	57,7%

- **Beratungsarbeit mit Sprach- und Kulturmittlerinnen**

Seit dem 01.05.2016 werden Dolmetscherdienste zur Sprachmittlung im Rahmen der Beratungstätigkeit der Frauenhäuser staatlich gefördert. Zudem konnte über die „Landesweite Koordinierungsstelle der Interventionsstellen (IST) Bayern“ ab dem 01.09.2017 eine Rahmenvereinbarung mit einem Telefondolmetscherdienst für sprachübergreifende Telefonkommunikation abgeschlossen werden. Dadurch können spontan, mittels Nutzung der Freisprecheinrichtung am Telefon oder auch durch die Schaltung einer Dreierkonferenz, Migrantinnen in bisher zehn Sprachen, muttersprachlich beraten werden.

Gerade für gewaltbetroffene Migrantinnen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen und sich in unserem Hilfe- und Rechtssystem nicht auskennen, ist es von größter Bedeutung, dass sie über ihre Möglichkeiten und Rechte aufgeklärt werden und umfassende Informationen erhalten, die zu einer Verbesserung ihrer Lebenssituation und zur Beendigung der Gewalt notwendig sind. Für eine gelingende Beratung erachten wir es deshalb für grundlegend, mit den gewaltbetroffenen Migrantinnen in ihrer jeweiligen Muttersprache sprechen zu können.

- 2019 führten wir 49 Gespräche in 75 Stunden mit Frauenhausbewohnerinnen und Frauen aus der proaktiven Beratung, bei denen wir Sprach- und Kulturmittlerinnen einsetzten.
- Von den 49 Gesprächen fanden:
 - 20 Gespräche auf Persisch (Dari),
 - 24 Gespräche auf Arabisch,
 - 4 Gespräche auf Russisch,
 - und 1 Gespräch auf Rumänisch, statt.

Bereits im Vorfeld einer Aufnahme oder einer anstehenden Beratungssituation mit einer Migrantin klären wir ab, ob eine Verständigung auf Deutsch möglich ist oder nicht, damit wir dann nach einer geeigneten Sprach- und Kulturmittlerin suchen und Gesprächstermine organisieren können.

Aufgrund des hohen Anteils von Migrantinnen unter den Frauenhausbewohnerinnen haben wir in den letzten Jahren einen Pool mit Dolmetscherinnen unterschiedlichster Sprachen aufbauen können. Sie werden von uns als Sprach- und Kulturmittlerinnen eingesetzt und seit Mai 2016 im Rahmen der staatlichen Förderung vergütet. Zuvor konnten wir Dolmetscherdienste im Frauenhaus nur über Spenden finanzieren und in Form einer Aufwandsentschädigung auszahlen. Wir arbeiten im Frauenhaus ausschließlich mit weiblichen Sprach- und Kulturmittlerinnen, die meisten davon sind seit vielen Jahren bei uns in dieser Funktion tätig.

Die Sprache stellt laut der Sozialwissenschaftlerin Silvia Staub - Bernasconi einen der wichtigsten Bausteine dar, der Menschen dazu verhilft, sich aus Macht- und Gewaltverhältnissen zu befreien. Wenn wir in den Frauenhäusern und Fachberatungsstellen gewaltbetroffene Migrantinnen auf ihrem Weg in ein gewaltfreies und eigenständiges Leben unterstützen und begleiten, dann muss der Sprache – sowohl der Muttersprache als auch dem Erwerb der neuen Sprache – gleichermaßen eine zentrale Bedeutung zukommen.

1.8 Besondere Problemlagen der Frauenhausbewohnerinnen

Frauenhäuser sind nach wie vor die einzigen Anlaufstellen, die neben der Beratung und Begleitung auch Schutz, Anonymität und eine vorübergehende Wohnmöglichkeit, den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern zusichert. Durch ein niedrigschwelliges Beratungsangebot und unbürokratische, schnelle Hilfeleistungen werden gerade auch die von Gewalt Betroffenen erreicht, die ansonsten nur schwer den Weg ins Unterstützungssystem finden. Dazu gehören vor allem junge Frauen mit sehr kleinen Kindern, die zumeist über kein Einkommen und einen niedrigen Bildungsstand verfügen. Aber auch Migrantinnen, Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen mit sogenannten multiplen Problemstellungen – dazu zählen gerade auch psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, Wohnungslosigkeit - benötigen Schutz und professionelle Unterstützung, wenn sie den gewalttätigen Partner verlassen und sich eine sichere, eigenständige Existenz aufbauen wollen. Dazu kommen zunehmend geflüchtete Frauen, die sich entweder noch in einem laufenden Asylverfahren befinden oder zumindest einen subsidiären Schutzstatus erhalten haben.

• Hoher Unterstützungs- und Beratungsbedarf der Frauen

Wir erleben die im Frauenhaus aufgenommenen Frauen und Kinder sehr schutz- und hilfebedürftig. Sie verfügen zumeist über keinerlei Ressourcen, kennen ihre Rechte nicht und nehmen diese ohne Unterstützung auch nicht wahr. Diesen Frauen Zugang ins öffentliche Hilfe- und Unterstützungssystem zu ermöglichen, sie zu informieren und auf ihrem Weg in

die Eigenständigkeit zu begleiten, gehört zu den originären Aufgaben in der Frauenhausarbeit. Nicht in den gewaltgeprägten Lebenszusammenhang zurückzukehren, ist auch im Hinblick auf die Kinder und die generationale Weitergabe von Partnerschaftsgewalt, von zentraler Bedeutung.

In diesem Zusammenhang sind auch die Beratungskontakte im Nachsorgebereich zu sehen. Vielen Frauenhausbewohnerinnen steht kein stützendes soziales Netzwerk zur Verfügung, sie sind mehr oder weniger auf sich alleine gestellt. Dazu kommt, dass viele der Frauen noch nie alleine gelebt haben. Oft sind sie aus dem Elternhaus ausgezogen, um mit ihren Partnern zu leben.

Doch nicht nur das alltägliche Leben, das nach dem Frauenhaus alleine organisiert und bewältigt werden muss, auch die Renovierung und Einrichtung der neuen Wohnung, stellt hohe Anforderungen an die Frauen. Unsere Erfahrung ist, dass für viele Frauen der Auszug aus dem Frauenhaus ein krisenhaftes Ereignis darstellt. Ängste vor der Zukunft, Angst vor dem Alleine sein, davor dem Alltag nicht gewachsen zu sein, Angst vor Überforderung, belasten die Frauen und vielfach auch die Kinder und erfordern gerade in den ersten Wochen und Monaten immer wieder Krisenmanagement und intensive Unterstützung seitens des Frauenhauses. Insbesondere bei Migrantinnen, die über wenig bis keine Sprachkenntnisse verfügen, dauert dieser Prozess der Verselbständigung mitunter sehr lange. Auch der Aufbau eines Hilfe- und Unterstützungssystems im neuen Lebensumfeld der Familie muss organisiert, koordiniert und anfänglich auch begleitet werden.

Kontakte Frauenhaus:

- **Leitung:**
MSc. Brita Richl
Diplom-Sozialpädagogin
- **Für den Frauenbereich:**
Beate Fröhlich Theresa Hauff Constanze Macht
Diplom-Pädagogin Sozialpädagogin BA Diplom-Sozialpädagogin
- **Für den Kinderbereich:**
Helma Höfner
Erzieherin

Tel.: 0931 - 619810

Fax: 0931 - 6198128

frauenhaus@awo-unterfranken.de

www.awo-frauenhaus.de

- **Wohnraumsituation verschärft sich weiterhin**

Die Wohnungssuche ist nach wie vor eines der drängendsten Probleme, das Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen gleichermaßen beschäftigt. Die eigene Wohnung steht für die im Frauenhaus lebenden Frauen für den Neubeginn ohne den gewalttätigen Partner, für ihre Zukunft und die ihrer Kinder. Nach Monaten im Frauenhaus noch immer keine Wohnung in Aussicht zu haben, belastet die Frauen zusätzlich. Ihre eigenen Möglichkeiten nach einer Wohnung zu suchen sind jedoch sehr begrenzt und häufig leider auch aussichtslos. Frauenhausbewohnerinnen sind zumeist auf die Vermittlung einer Sozialwohnung angewiesen und auf dem privaten Wohnungsmarkt chancenlos.

Nach der Sonderauswertung Bayern der Statistik der Frauenhauskoordinierung e.V. in den Jahren 2014 bis 2017 kehrte fast jede 5. Frau nach dem Frauenhausaufenthalt in die ehemalige Wohnung zur misshandelnden Person zurück. Ein „Rückfallgrund“ sind auch negative Erfahrungen bis hin zu wiederholtem Misserfolg bei der Wohnungssuche, ein anderer, ein bisher unerfüllbarer Bedarf nach einer intensiveren, längerfristigen Anbindung an das bisherige Hilfesystem, um die Herausforderungen eines selbstbestimmten Lebens für sich und vorhandene Kinder nachhaltig zu meistern.

Die Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern hat daher 2016 den gezielten Ausbau eines Kontingents an Übergangswohnungen und Wohnprojekten für Frauen nach dem Frauenhausaufenthalt empfohlen, in denen die Möglichkeit ambulanter und nachgehender Beratung bestehen und praktische Unterstützung für die Arbeits- und Wohnungssuche sowie langfristige Stabilisierung gegeben werden soll.

Für die Erprobung unterschiedlicher Konzeptionen im Rahmen von Modellprojekten stellte das bayerische Sozialministerium 2019 Fördermittel von insgesamt 1 Mio. € bereit. In Unterfranken konnte das AWO Frauenhaus Würzburg ab dem 01.01.2020 ein vom bayerischen Sozialministerium gefördertes Second - stage - Projekt für den Zeitraum vom 01.01.2020 bis zum 30.06.2021, etablieren.

Ziel der Modellförderung ist es, zu prüfen, ob und ggf. unter welchen Bedingungen es fachlich sinnvoll ist, das bisherige Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder - bestehend aus den Bausteinen ambulante Fachberatungsstellen/Notrufe/Interventionsstellen und Frauenhäuser - generell um einen weiteren Baustein zu ergänzen.

2. Second – stage – Projekt

Modellprojekt für wohnraumbezogenes Übergangsmanagement mit begleitender psychosozialer Beratung für von häuslicher gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder

Im Sinne der Tertiärprävention ist es nicht nur wichtig, Frauen möglichst frühzeitig den Ausstieg aus Abhängigkeits- und Gewaltbeziehungen zu ermöglichen, sondern auch zu verhindern, dass Frauen in Abhängigkeits- und Gewaltbeziehungen zurückkehren oder in neue geraten.

Um dem zu begegnen, ist eine Kombination aus spezifischen Unterstützungsleistungen in Bezug auf Wohnungssuche/Umzug und begleitender psychosozialer Beratung im neuen Lebensumfeld erforderlich. Bzgl. der begleitenden psychosozialen Beratung ist dabei von einem geringeren Bedarf als im Rahmen eines Frauenhausaufenthalts auszugehen und von einem höheren Bedarf, als er im Rahmen der in der Frauenhaus - Förderrichtlinie festgelegten Aufgabe „nachgehende Arbeit mit ehemaligen Frauenhausbewohnerinnen in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Beratungsstellen sowie den zuständigen Einrichtungen und Diensten“ gedeckt werden kann.

Mit dem Second – stage – Projekt im AWO Frauenhaus Würzburg sollen die von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder eine gezielte psychosoziale Betreuung sowie ein begleitendes Management für den Übergang in eine eigene Wohnung erhalten:

- Das betrifft zum einen gewaltbetroffene Frauen, die aufgrund ihrer individuellen Situation den hohen Schutz und die intensive psychosoziale Beratung im Frauenhaus nicht oder nicht mehr benötigen und ein eigenständiges Leben in einer eigenen Wohnung führen könnten.
- Ebenso betrifft es die gewaltbetroffenen Frauen, die aufgrund zusätzlicher Problemlagen eine intensivere und längerfristige Nachbetreuung benötigen, die im Rahmen der in den Frauenhausförderrichtlinien festgelegten nachgehenden Arbeit nicht mehr geleistet werden kann.

Die Zielsetzungen des Modellprojektes sind zum einen, Voraussetzungen zu schaffen, damit sich die Aufenthaltsdauer der gewaltbetroffenen Frauen und deren Kinder im Frauenhaus an deren individuellen Beratungs-, Betreuungs- und Sicherheitsbedarfs ausrichtet und nicht an der Wartezeit für eine eigene Wohnung. Zum anderen sollen mit der

Installierung eines „Übergangsmanagements“ im Frauenhaus längere wohnraumbedingte Aufenthalte vermieden und Frauen bei der Organisation des Um- und Auszuges gezielt unterstützt werden. Darüber hinaus gilt es die nachgehende psychosoziale Beratung für die Frauen und ihre Kinder weiter auszubauen und konzeptionell zu professionalisieren, die aufgrund besonderer Problemlagen eine längerfristig angelegte, intensive Nachbetreuung benötigen.

Neben zwei **Second-stage Plätzen im Frauenhaus** wurde ein **dritter Second-stage Platz in einer vom Träger angemieteten Wohnung** geschaffen, der einer Frauenhausbewohnerin mit ihren Kindern übergangsweise, bis zum Bezug einer eigenen Wohnung, zur Verfügung gestellt werden kann.

Neben Sachkosten fördert das bayerische Sozialministerium das Second-Stage Projekt im AWO Frauenhaus auch personell mit einer 0,97 Sozialpädagoginnenstelle. Mit dem neuen Hilfsangebot Second - stage kann das AWO Frauenhaus in Würzburg seine bisherigen Hilfen für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder um einen wichtigen Beratungsbaustein ergänzen und erweitern.

2.1 Übergangsmanagement

Das Übergangsmanagement ist neben der nachgehenden psychosozialen Beratung und Begleitung ein wichtiger Tätigkeitsbereich des Projektes. Es umfasst fallunabhängige sowie einzelfallbezogene Tätigkeiten zur Wohnraumakquise, Vermittlung und Organisation des Aus- und Umzugs gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder aus dem Frauenhaus in die eigene Wohnung.

Fallunabhängige Maßnahmen sind der Auf- und Ausbau von Netzwerkstrukturen und tragfähigen Kooperationsbeziehungen zu privaten und kirchlichen Wohnungsgebern sowie Akteur*innen der Wohnungswirtschaft und anderen ambulanten Unterstützungsangeboten, gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Sensibilisierung für die wohnungsbezogenen Belange der Zielgruppe, sowie die kommunale und landesweite Gremienarbeit.

Einzelfallbezogene Maßnahmen beinhalten die kontinuierliche Wohnraumakquise und Vermittlung, Begleitung zu Wohnungsbesichtigungen, Begleitungen zu Wohnungsübergaben, aktive Unterstützung beim Auszug aus dem Frauenhaus und beim Umzug in die eigene Wohnung, Antragsstellungen beim Jobcenter für Erstausrüstung, Ummeldung, Erwirkung der Auskunftssperre, neue Adressenmitteilung bei den wichtigsten Kooperationspartner*innen, Kitaplatzsuche, Unterstützung beim Schulwechsel, Bedarf von begleitenden Jugendhilfemaßnahmen prüfen, ggf. Hilfeplangespräche koordinieren, Anbindung an stadtteilbezogene Projekte und Anlaufstellen.

2.2 Nachgehende psychosoziale Beratung:

Der Auszug aus dem Frauenhaus und der Einzug in die neue eigene Wohnung, bringt für viele Frauen und Kinder neue Aufgaben und Herausforderungen mit sich, bei denen sie auf Unterstützung und Hilfe angewiesen sind. Frauen, die auf kein intaktes soziales Netzwerk zurückgreifen können, benötigen Sicherheit und Hilfe durch das psychosoziale Hilfesystem, um dauerhaft unabhängig vom gewaltausübenden Partner, eigenständig und selbstbestimmt leben zu können.

Vor diesem Hintergrund kann das AWO Frauenhaus Würzburg im Rahmen des Second - stage - Projektes eine intensivere psychosoziale Beratung anbieten, als dies bisher im Rahmen der Nachsorgearbeit des Frauenhauses möglich war. Personell und konzeptionell abgesichert enthält das nachgehende Beratungsangebot Maßnahmen:

- die der weiteren Verselbständigung und Stabilisierung der gewaltbetroffenen Frau dienen,
- die sie und ihre Kinder bei der Integration in das neue Lebensumfeld unterstützen,
- die dem individuellen Hilfebedarf der Frau und ihrer Kinder Rechnung tragen,
- die ggf. weiteren Unterstützungsbedarf im lokalen Hilfesystem koordinieren,
- die langfristig den Aufbau von Ressourcen außerhalb des Frauenhauses sicherstellen,
- die in erneuten Krisen- und Gefährdungssituationen der gewaltbetroffenen Frau verlässlich zur Verfügung stehen.

- Die bisher von uns angebotene nachgehende Beratung, war aufgrund der knappen Personalressourcen eher krisenorientiert ausgerichtet. Im Rahmen des Second-stage Projektes ist eine längerfristige, kontinuierlichere Beratung und Begleitung in der Nachsorge möglich. Die nachgehende Beratung kann so entscheidend dazu beitragen, dass sich gewaltbetroffene Frauen nach dem Auszug aus dem Frauenhaus besser vom Hilfesystem unterstützt fühlen und dadurch mehr Sicherheit in ihrem neuen Lebenszusammenhang erlangen.

Kontakt Projektmitarbeiterin Second – stage - Projekt:

Natalia Kohlprath
 Sozialpädagogin BA
 Second – stage - Projekt
 Mitarbeiterin des AWO Frauenhauses

Tel.: 0931 – 619810 / 61981-59
 Fax: 0931 - 6198128

Second-stage@awo-unterfranken.de
 www.awo-frauenhaus.de

3. Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen und Einrichtungen im Überblick

Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen im Rahmen der Beratungsarbeit mit Frauenhausbewohnerinnen	Anzahl
Behörden	23
Polizei	10
Justiz	7
Rechtsanwältinnen	10
Bahnhofsmision	10
Telefonseelsorge (ohne externe Rufbereitschaft)	1
Haus- und Fachärzte	17
Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen im Rahmen der Beratungsarbeit mit Frauenhausbewohnerinnen	Anzahl
Kliniken	5
Andere Frauenhäuser	2
Andere Fraueneinrichtungen- und Beratungsstellen	5
Schwangerenberatung	2
Deutschkurs für Migrantinnen	6
Flüchtlingsberatung	1
Gesetzliche Betreuung	1
Wohnbaugesellschaften in Würzburg	9

Psychotherapeutinnen	2
Obdachlosenhilfe	3
Weißer Ring	1
Sonstige Beratungsstellen	5
Bei Frauen mit Kindern:	
Schulen, Hort	12
Kindergärten	4
Jugendamt Pflegewesen	3
Jugendamt / Fachbereich Trennung und Scheidung	7
Verfahrensbeistände im Sorgerechtsverfahren	3
Allgemeiner Sozialer Dienst	11
Erziehungsberatungsstelle	3
Kinderärzt*innen	4
Sozialpädagogische Familienhilfe / Erziehungsbeistände	1
Frühdiagnosezentrum / Frühförderstelle	1
Andere Fördereinrichtungen- und stellen	2
Mutter-Kind-Einrichtung	1

4. Gruppenarbeit im Frauenhaus

4.1 Projekt: Gemeinsam kochen – gemeinsam essen

Bereits seit vielen Jahren ist es uns in der Frauenhausarbeit ein wichtiges Anliegen, Themen rund um die Gesundheit, in den Alltag der Frauen und Kinder, einzubringen. Viele der im Frauenhaus lebenden Frauen und auch Kinder leiden an den Folgen der zumeist jahrelang erlebten Gewalt. Die Auswirkungen sind vielfältig und reichen von dauerhaften körperlichen Einschränkungen über psychosomatische Symptome bis hin zu psychischen Belastungen, Konzentrationsstörungen, Antriebslosigkeit, Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Alpträumen, Essstörungen.

In den meisten Familien fand aufgrund der vorherrschenden Gewalt kein normaler, geregelter Familienalltag mehr statt, mit gemeinsamen Tagesabläufen und Ritualen. Die extrem angespannte Familienatmosphäre, die immerwährende Angst vor neuen Gewaltausbrüchen, belastete die Frauen und Kinder nachhaltig in ihrem Selbstwert, ihrem Lebensgefühl und ihrem körperlichen und seelischen Wohlergehen.

Im Schutz des Frauenhauses können die Frauen und Kinder sich erstmals wieder etwas sicherer fühlen und beruhigen. Sie können die Angst und die Verantwortlichkeit für das gewaltgeprägte Familiengeschehen Stück für Stück loslassen. Das Leben im Frauenhaus lässt für den Familienalltag wieder Platz und Raum. Das Beziehungs- und Gesprächsangebot stärkt und entlastet die Mütter und schafft wiedergewonnene Freiräume. Die Erzieherin ist Bezugsperson für die Kinder und kümmert sich um deren Wohlergehen. Sie unterstützt sie bei schulischen Belangen, gestaltet mit ihnen die Freizeit, ist Ansprechpartnerin bei Erziehungsfragen und auch bei Themen rund um die Gesundheit der Kinder. Dazu gehören auch eine gesunde Ernährung, regelmäßige Essenszeiten und viel Bewegung an der frischen Luft.

Die Belastungen aus dem Gewalterleben zeigen sich in vielen dieser Familien in einem grundlegenden Bewegungsmangel, in der Ernährung und auch in den Essgewohnheiten.



Auf dem Hintergrund dieser Beobachtungen entwickelten wir das **Projekt „Gemeinsam kochen – gemeinsam essen“** im Frauenhaus:

Einmal in der Woche, an einem festen Tag, kocht eine Bewohnerin mit Unterstützung der Hauswirtschafterin für alle Frauen und Kinder ein gesundes und preiswertes Mittagessen. Bei den Vorbereitungen werden die Bewohnerinnen von einer Mitarbeiterin unterstützt: Was möchte ich kochen, was muss ich dafür einkaufen, wann muss ich mit den Vorbereitungen dafür beginnen, für wie viele Personen muss ich kochen, möchte ich etwas aus meinem Heimatland und meiner Kultur kochen? Muss ich dabei Rücksicht nehmen auf andere kulturelle Belange oder Einschränkungen, wie bspw. Allergien? Für den Einkauf erhält die Frau vom Frauenhaus entsprechend der am Essen teilnehmenden Personen einen Geldbetrag, mit dem sie den Einkauf tätigen kann.

Für die Teilnahme an dem Mittagessen zahlt jede Familie einen kleinen Eigenanteil von 1€.

Im Vordergrund der Überlegungen sollen dabei gesunde und frische Lebensmittel stehen, mit denen das Essen zubereitet wird. Neben dem Kochen spielt auch das Tischdecken und vor allem die Dekoration des Tisches eine große Rolle. Gegessen werden soll mit allen Sinnen und bekanntlich ist ja auch das Auge mit. Beim Dekorieren und Tisch decken werden auch die Kinder eingebunden, die daran viel Freude haben. Dabei achten wir darauf, dass sich in der Dekoration auch die Jahreszeiten widerspiegeln, ebenso multikulturelle Feste und Feierlichkeiten.

Auch die Kinder beteiligen sich gerne an dem Kochprojekt und bereiten mit der Hauswirtschafterin und der Erzieherin immer mal wieder ein gesundes Mittagessen für alle im Frauenhaus vor.



Im Mittelpunkt des Projektes steht das gemeinsame Essen mit allen Bewohnerinnen, Kindern und Mitarbeiterinnen: als Ort der Begegnung, als Ort des Austausches.

Im Frauenhausalltag hat das Projekt seinen festen Platz und wird von allen Teilnehmenden wertgeschätzt. Besonders die Kinder freuen sich immer sehr auf das gemeinsame Mittagessen mit den „Großen“ und denen „vom Büro“: sie erleben sich zur Hausgemeinschaft zugehörig und genießen das Miteinander essen, erzählen und auch zusammen lachen.

Auch für die Frauen nimmt das Projekt einen hohen Stellenwert im Frauenhausalltag ein. Für manche Frauen ist es eine Herausforderung ein Essen für so viele Menschen zu planen, vorzubereiten und zu kochen. Auch die kulturellen Aspekte und besonderen Essensgewohnheiten und Vorlieben aller Bewohnerinnen dabei zu berücksichtigen, gehört zu den Vorbereitungen. Sich zu zeigen, mit dem was man zubereitet hat, ist gerade am Anfang für manche Frauen schwierig.

Hier erachten wir die Unterstützung, Anleitung und Begleitung der Frauen durch die Hauswirtschafterin hilfreich und förderlich und eine wohlwollende Atmosphäre aller Essensteilnehmer*innen der Köchin gegenüber. Lob und Komplimente von anderen zu hören und anzunehmen und dabei im Mittelpunkt zu stehen, gilt es vielfach zu üben.

Vorhandene Spannungen unter den Bewohnerinnen können auch beim gemeinsamen Essen spürbar werden. Das bedeutet für alle, diese auszuhalten und trotz der bestehenden Konflikte friedlich miteinander im Kontakt zu sein. Gerade für die Kinder ist dieses Erleben eine wichtige Erfahrung, da sie im Familienalltag zumeist eine Eskalation im Zusammenhang mit Konflikten kennengelernt haben, oft auch während Essenssituationen. Im Frauenhaus können sich die Kinder und Frauen mit anderen Konfliktlösungsstrategien kennenlernen und in einer anderen Rolle erleben, was sich auch auf die vielfach belastete Mutter-Kind-Beziehung und das Gruppengefüge im Frauenhaus stärkend auswirken kann.

Auch unter dem Aspekt der Integration und des kulturellen Austausches erachten wir das Projekt als eine wertvolle Erfahrung für alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen. Neben dem Kennenlernen von Speisen aus aller Welt, stehen der Austausch und das Gespräch im Mittelpunkt des gemeinsamen Essens und das Kennenlernen anderer Gebräuche und Kulturen. Von manchen Frauen erfahren wir in diesem Rahmen viel über ihr Leben vor dem Frauenhaus.

Auch das dient der gegenseitigen Verständigung, dem Respekt und der Toleranz und wirkt sich positiv auf das Zusammenleben und miteinander arbeiten im Frauenhaus auf.

Kontakt Projekt „Gemeinsam kochen – gemeinsam essen“

Brigitte Göpfert

Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Tel.: 0931 – 619810

Fax: 0931 – 6198128

frauenhaus@awo-unterfranken.de

www.awo-frauenhaus.de

4.1 Weitere Gruppenaktivitäten

Auch 2019 haben wir für die gewaltbetroffenen Frauen und ihre Kinder vielfältige freizeitpädagogische Aktionen, insbesondere während der Schulferien, angeboten. Dazu gehörte auch das gemeinsame Feiern von Festen, gerade auch im interkulturellen Kontext. Für die Organisation und Durchführung der freizeitpädagogischen Angebote mit den Kindern, aber auch mit den Frauen und ihren Kindern zusammen, ist die Erzieherin zuständig. Sie plant auch die Gruppenaktivitäten in den Schulferien im Rahmen des Ferienprogrammes im Frauenhaus.

Die Treffpunkt- und Gruppenarbeit hat in der Frauenhausarbeit einen hohen Stellenwert. Gemeinsam etwas Schönes unternehmen und zusammenerleben, stärkt auch das Wir – Gefühl unter den Bewohner*innen im Frauenhaus.

- Besuch des Frühlingsfestes auf der Talavera mit Frauen und Kindern
- Gemeinsames Ostereierfärben
- Pizza backen für das Projekt „Gemeinsam kochen – gemeinsam essen“
- Osternestsuche
- Besuch Dallenbergbad
- Tagesausflug mit dem Schiff nach Veitshöchheim mit Schlossbesuch und Spielplatz
- Minigolf spielen
- Die Kinder bekochen ihre Mamas
- Volksfest Kiliani
- Gemeinsam Lasagne zubereiten
- Schwimmbadbesuch in den Ferien
- Ein Tag auf dem Wasserspielplatz mit anschließendem Picknick

- Die Kinder organisieren das gemeinsame Mittagessen
- Ausflug auf das Gelände der ehemaligen Landesgartenschau
- Und noch eine Schifffahrt im Rahmen des Ferienprogramms nach Veitshöchheim
- Ausflug auf den Spielplatz Frankenwarte mit anschließendem Picknick und einem Spaziergang zum Käppele.
- Der Nikolaus kommt ins Frauenhaus
- Weihnachtsfeier / Jahresabschlussfeier im Frauenhaus
- Besuch einer Vorstellung im Kasperhaus

Das Kochprojekt und die Gruppenangebote für die Frauenhausbewohnerinnen und ihre Kinder finanzieren wir größtenteils über Zuschüsse aus den Projekten „Treffpunktarbeit für Alleinerziehende“ und Elternarbeit „Gewalt in der Familie“ vom Fachbereich Kinder-Jugend und Familienarbeit der Stadt Würzburg.

Kontakt freizeitpädagogische Gruppenangebote:

Helma Höfner

Erzieherin

Mitarbeiterin im Kinderbereich des AWO Frauenhauses

Tel.: 0931 – 619810 / 61981-52

Fax: 0931 – 6198128

frauenhaus@awo-unterfranken.de

www.awo-frauenhaus.de

4.2 Praxisprojekt zum Thema Embodiment

(mit Auszügen aus dem Praxisbericht von Mareike Post, 2020; Studentin FHWS, ehrenamtliche Mitarbeiterin im AWO Frauenhaus)

Die Ausübung von Gewalt durch den Partner, Ehemann oder Ex-Partner gegenüber der Frau und den Kindern zieht unabsehbare, zumeist schwere Konsequenzen für die Betroffenen nach sich. Diese Folgewirkungen können auf verschiedensten Ebenen auftreten in Form von: sozioökonomischen Folgen (Familienkonflikte, Armut, Wohnungslosigkeit), generationsübergreifende Folgen (Kinder leiden indirekt unter den Gewalt an der Mutter, aufgrund von Ängsten und Depressionen der Betroffenen), gesellschaftliche Kosten (Polizeieinsätze, Arbeitslosigkeit und Beanspruchung des Gesundheitssystems) und gesundheitlichen Folgen. Letztere beeinflussen bei den betroffenen Frauen und Kindern die körperliche, psychische und seelische Gesundheit. Auf den ersten Blick sind häufig nur die körperlichen Schäden einer Gewalteinwirkung zu erkennen. Damit einhergehen immer auch psychische und seelische Folgewirkungen, wie Antriebslosigkeit, Schlafstörungen, innere Unruhe, Angst- und Panikzustände, die wiederum dazu führen können, dass die Betroffenen Schwierigkeiten haben den Alltag zu organisieren oder auch die Kinder zu versorgen.

Deshalb waren wir in der Frauenhausarbeit schon lange auf der Suche nach einer einfachen, in den Frauenhausalltag leicht integrierenden Methode, die sowohl für Frauen als auch für Kinder eine Möglichkeit bietet, die Wechselwirkung von Leib und Seele zu verstehen und als stärkende Ressource zu nutzen. Im Rahmen einer Fortbildung für Frauenhausmitarbeiterinnen zum Thema Selbstfürsorge und Resilienz bei Frau Dr. Croos-Müller, entstand die Idee für das „Embodiment – Projekt“ im Frauenhaus, auf der Grundlage der von Dr. Croos-Müller entwickelten Body2Brain Methode. Mareike Post, Studentin an der FHWS im Fachbereich Soziale Arbeit, erarbeitete dafür ein Gruppenkonzept, das sie mit den Frauen während ihres Praktikums im Frauenhaus durchführte. Parallel dazu übte die Erzieherin mit den Kindern die verschiedenen Körperübungen und auch wir Mitarbeiterinnen wurden in das Body2Brain Konzept eingeführt.

Ziel der Embodiment Methode ist es, den eigenen Körper, seine Bewegungsabläufe und Signale besser wahrzunehmen und in seiner Wechselwirkung mit der Psyche zu verstehen: jeder erlebten Körperbewegung im Gehirn wird ein Gefühl

zugeordnet und entsprechende Hormone und Neurotransmitter werden produziert, die wiederum Gefühle und Befindlichkeiten beeinflussen.

Mit dem Projekt sollten beide Ebenen bei den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern gestärkt werden, sodass sie in den vorgestellten Übungen ein Hilfsmittel sehen, ihre Gemütszustände durch gezielte Körperübungen positiv beeinflussen zu können, bspw. in Stresssituationen, bei Angst, Mutlosigkeit, bei Ärger und Wut. Die Übungen können fast überall, ohne Hilfsmittel, mit wenig Zeitaufwand durchgeführt werden.

In den einmal wöchentlich im Frauenhaus angebotenen „Selbstfürsorge – Einheiten“, die nicht länger als eine Viertelstunde dauerten, wurden den teilnehmenden Frauen und Kindern anhand von bildlichen Darstellungen verschiedene Körperübungen vorgestellt und diese anschließend geübt. Dabei wurden die Teilnehmerinnen angeleitet, Körperbewegungen und damit einhergehende Befindlichkeiten bewusst wahrzunehmen mit dem Ziel, sie im Alltag selbstwirksam einsetzen zu können. Um das regelmäßige Üben zu erleichtern, wurde eine „Übung der Woche“ mit den Frauen und Kindern vereinbart, die sie immer wieder in ihren Alltag einbauten und gemeinsam üben konnten. Frau Dr. Croos-Müller gab auf Anfrage freundlicherweise ihr Einverständnis, und stellte uns die Bilder aus der Body2Brain-App zur Verfügung, um sie zu vergrößern und im Frauenhaus als Übungsbeispiele aufhängen zu können.



Schlürfatmen



Welt umarmen



Kopf hoch



Lächeln

(Quelle: Body2brain App von Dr. med. Claudia Croos-Müller im Kösel Verlag. Illustration von Kai Pannen)

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Frauen dem Projekt gegenüber sehr offen zeigten. Nach anfänglicher Skepsis und Zurückhaltung hatten sie Spaß an den Übungen und fingen an, sie auch in bestimmten Alltagssituationen, einzusetzen. Auch den Kindern bereiteten die Körperübungen viel Freude. Spielerisch brachten sie diese immer wieder in den Alltag ein, auch gemeinsam mit ihren Müttern und den anderen Frauenhausbewohnerinnen. Manche Übungen sind inzwischen zu einem festen Bestandteil im Frauenhausalltag geworden, nicht nur bei den Kindern, sondern auch am Beginn von Gruppengesprächen mit den Bewohnerinnen.

5. Die pro-aktive Beratungsarbeit

Seit dem 01.03. 2016 bieten die beiden Würzburger Frauenhäuser, mit jeweils 10 Wochenstunden, die pro-aktive Beratung für gewaltbetroffene Frauen und Opfer von (Ex-)Partner Stalking an.

- **Was heißt pro-aktiv?**

Der pro-aktive Beratungsansatz ist ein zugehendes psychosoziales Beratungsangebot („Geh-Struktur“), das die bisher ausschließlich auf eine „Komm-Struktur“ ausgerichtete psychosoziale Versorgung von Frauen bei häuslicher Gewalt um ein niedrigschwelliges Angebot ergänzen soll: Nach einem Polizeieinsatz bei häuslicher Gewalt übermittelt die Polizei, mit dem Einverständnis der Frau, deren Kontaktdaten an die pro-aktive Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen nehmen dann innerhalb von spätestens drei Werktagen Kontakt zu der Frau auf. Es erfolgt eine telefonische Erstberatung und das Angebot weiterer Beratung und Unterstützung.

- **Fallzahlen rückläufig**

Auch wenn sich das Beratungsangebot innerhalb der Struktur des Hilfesystems für gewaltbetroffene Frauen etabliert hat, bleiben die Fallzahlen auf konstant niedrigem Niveau und sind im Vergleich zu 2018 sogar rückläufig. Diesen Sachverhalt erörtern wir regelmäßig mit allen Kooperationspartner*innen. In vielen Regionen in Bayern zeichnet sich ein ähnliches Bild bei der Inanspruchnahme der pro-aktiven Beratungsstellen und Interventionsstellen ab. Aus unserer Sicht kommen dafür mehrere Aspekte ursächlich in Betracht:

- die Vermittlung erfolgt ausschließlich über die Polizei nach einem Einsatz häuslicher Gewalt,
- für Selbstmelderinnen ist das Beratungsangebot nicht zugänglich,
- die betroffene Frau muss schriftliche ihr Einverständnis zur Datenweitergabe bei der Polizei geben.
- Es besteht ein Stadt-Land-Gefälle, das sich auch bei den Bewohnerinnenzahlen im Frauenhaus zeigt. Auch hier sind Frauen aus den ländlicheren Gegenden eher unterrepräsentiert.

Nach wie vor finden noch immer viel zu wenig gewaltbetroffene Frauen den Weg ins Hilfesystem. Für Frauen aus ländlichen Gegenden scheint es noch schwerer zu sein als für Frauen aus den städtischen Ballungsgebieten. Frauen in den ländlichen Regionen leben in einem anderen sozialen Unterstützungs-, aber damit auch Kontrollsystem. Die Scham vor dem Verlust des gesellschaftlichen Prestiges und des sozialen Status, hindert die Frauen aus ihrem gewaltgeprägten Lebenszusammenhang zu gehen. Der Schritt einen Neuanfang in der Stadt zu wagen, bedeutet zumeist auch einen Bruch mit dem bisherigen Leben. Davor haben viele dieser Frauen große Angst, das wollen sie sich und ihren Kindern und den zurückbleibenden Familien, nicht antun.

Ein weiterer Aspekt, der hier sicherlich zum Tragen kommt, besteht in dem Zusammenhang zwischen Sensibilisierung, Bewusstheit und Fallzahlen. Dass Gewalt gegen Frauen, häusliche Gewalt, in der Öffentlichkeit in ländlichen Regionen viel weniger präsent ist, hat demnach Auswirkungen auf die Fallzahlen.

Betroffenen Frauen aus den Landkreisen, die wir im Rahmen der pro-aktiven Beratungsarbeit in den letzten Jahren begleitet haben, berichten vielfach von jahrzehntelangen Gewaltbeziehungen in denen sie die „Hölle auf Erden“ gelebt haben. Aus ihren Schilderungen wird deutlich, wie sich die Dynamik in Gewaltbeziehungen auswirkt und wie die Strategien der Täter greifen. Die Frauen gelangen in eine immer ausweglosere, hilflosere und auch abhängigere Lebenssituation. Auch wenn bei einigen dieser Frauen Vorfälle häuslicher Gewalt nach außen gedrungen sind, haben sie zumeist nicht die Unterstützung erfahren, die sie sich gewünscht oder aber auch gebraucht hätten, um den Schritt der Trennung zu gehen. Die Frauen berichten immer wieder über Reaktionen, die von bagatellisieren, über nicht glauben wollen, bis hin zum Ignorieren der erlebten Gewalt, gehen. Dies alles sind keine ermutigenden und hilfreichen Interventionen, Frauen dabei zu unterstützen, sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen.

Deshalb sehen wir einen wichtigen Auftrag für alle Behörden, Einrichtungen und Fachstellen, gerade auch in den ländlichen Gegenden, Gewalt gegen Frauen zu thematisieren und öffentlich zu machen, um den Betroffenen ein

sichtbares Zeichen zu geben, dass es Schutz, Hilfe und Unterstützung für sie gibt. Die pro-aktive Beratungsarbeit stellt hierbei einen ersten wichtigen Schritt dar, noch immer bestehende Lücken bei der Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern, gerade auch in ländlichen Gegenden, zu schließen.

Aus unserer Sicht müssen die bestehenden Hürden und Barrieren, auf die betroffene Frauen an vielen Stellen im Hilfesystem stoßen, gerade auch in der pro-aktiven Beratungsarbeit, weiter abgebaut werden, damit gewaltbetroffene Frauen schneller im öffentlichen Unterstützungssystem ankommen.

- **Hoher Beratungsbedarf**

Gründe für die einzelfallbezogene hohe Anzahl von Beratungen sind anhaltende Gefährdungslagen durch den gewaltausübenden Partner und Ex-Partner und schwierige familiengerichtliche Verfahren, durch die Frauen oft sehr belastet sind. Immer wieder kommt es in der ersten Trennungszeit zu neuen Krisen, die einen hohen Unterstützungsbedarf mit sich bringen, zumal viele der betroffenen Frauen aufgrund der erlebten Gewalt sehr isoliert, ohne familiäre und soziale Anbindung, leben.

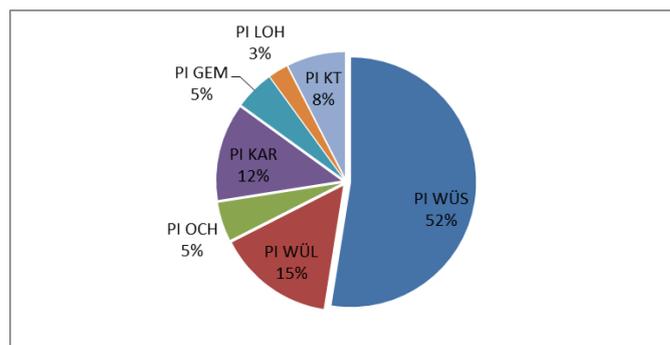
- **Frauen ohne deutsche Sprachkenntnisse**

Nach wie vor erreichen gewaltbetroffene Frauen mit keinen oder nur wenig deutschen Sprachkenntnissen nur in Einzelfällen das pro-aktive Beratungsangebot. In Anbetracht dessen erscheint es dringend notwendig den Weg, wie Migrantinnen ohne deutsche Sprachkenntnisse nach einem Vorfall von häuslicher Gewalt an die pro-aktiven Beratungsstellen vermittelt werden, interkulturell zu beschreiben. Erste Maßnahmen in dieser Richtung sind zum einen Dolmetscher*innenkosten, die seit 2016 vom bayerischen Sozialministerium für die Beratung gewaltbetroffener Frauen übernommen werden und der 2017 überarbeitete Flyer der pro-aktiven Beratungsstellen in Bayern, der über das Beratungsangebot in 9 Sprachen informiert. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht ausreichend, um Frauen ohne deutsche Sprachkenntnisse mit dem pro-aktiven Beratungsangebot zu erreichen. Auch bei dieser Gruppe gewaltbetroffener Frauen ist das Hilfesystem aufgefordert neue Wege zu finden und zu gehen.

- **Zahlen 2019**

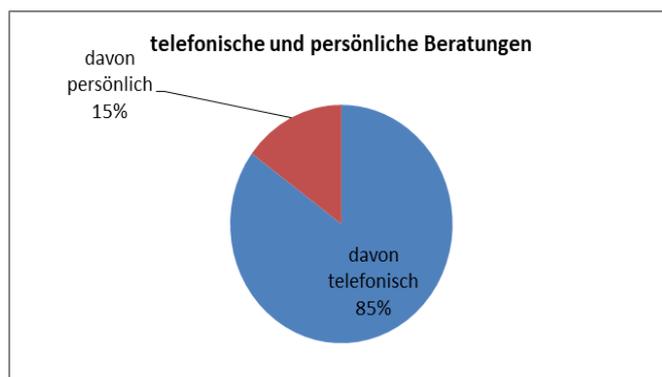
40 Faxe übermittelte die Polizei 2019 nach einem polizeilichen Einsatz, an die die pro-aktive Beratungsstelle des AWO Frauenhauses:

- 21 Faxe von der Polizeiinspektion (PI) Würzburg-Stadt
- 6 Faxe von der PI Würzburg-Land
- 2 Faxe von der PI Ochsenfurt
- 5 Faxe von der PI Karlstadt
- 2 Faxe von der PI Gemünden
- 1 Fax von der PI Lohr
- 3 Faxe von der PI Kitzingen



Insgesamt wurden 39 Frauen in 238 Beratungen unterstützt

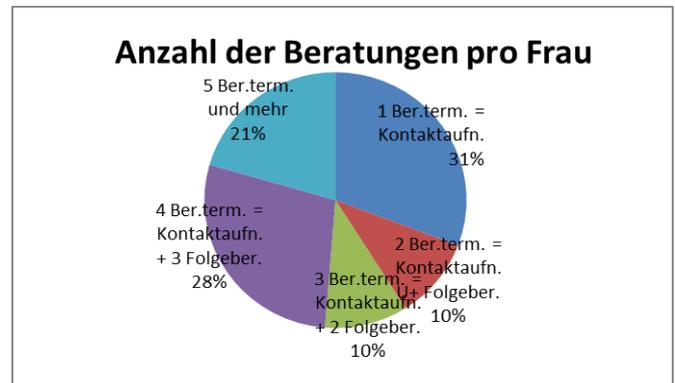
- 97 Beratungen fanden telefonisch statt,
- 17 ambulant, in einem persönlichen Gespräch,
- zusätzlich fanden 124 Kurzberatungen statt.
- 3 Beratungsgespräche wurden mit Dolmetscherinnen geführt.
- Die überwiegende Mehrzahl der Frauen wünschte sich als Unterstützung eine telefonische Beratung.



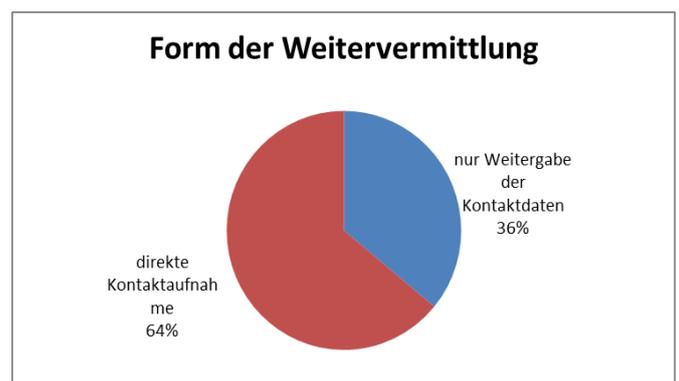
- In 2 Fällen fand die ambulante Beratung aufsuchend statt.
- 1 Frau konnte nicht erreicht werden, reagierte weder auf telefonische noch schriftliche Kontaktversuche.
- Im Nachgang der pro-aktiven Beratung erfolgten mit Zustimmung der betroffenen Frauen 16 Follow up Beratungen.

- Bei 8 Frauen waren 5 und mehr Beratungstermine aus ganz unterschiedlichen Gründen notwendig:

- aufgrund einer andauernden Gefährdungslage,
- einer engen Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen,
- einem schwierigen familiengerichtlichen Verfahren
- immer wieder auftretenden Krisensituationen

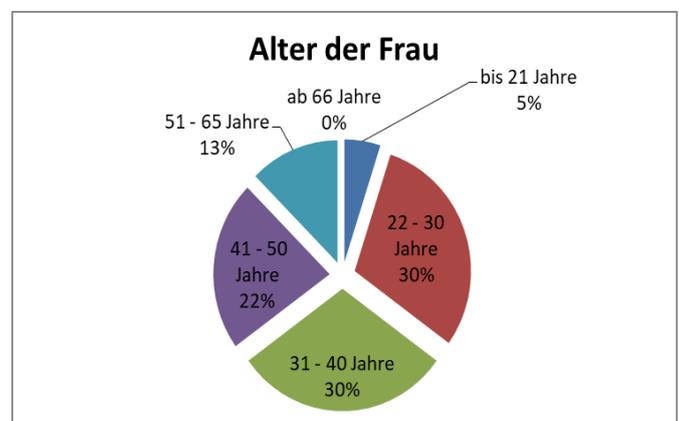


- Bei 16 Frauen fand eine konkrete Weitervermittlung durch die Mitarbeiterin der pro-aktiven Beratungsstelle an andere Fachstellen im Unterstützungssystem statt,
- bei 9 Frauen wurde eine Weiterempfehlung ausgesprochen.

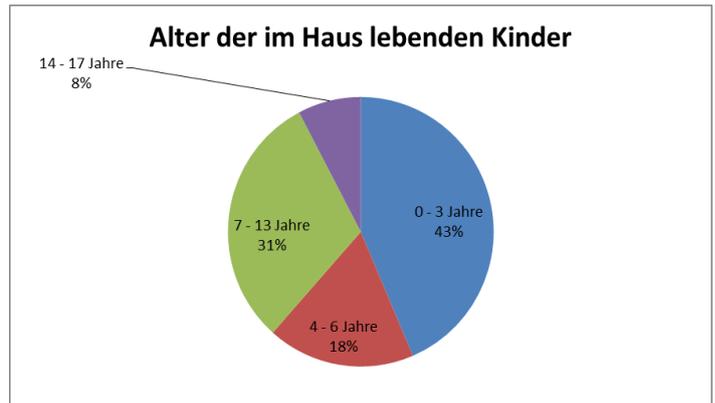


Angaben zu den gewaltbetroffenen Frauen

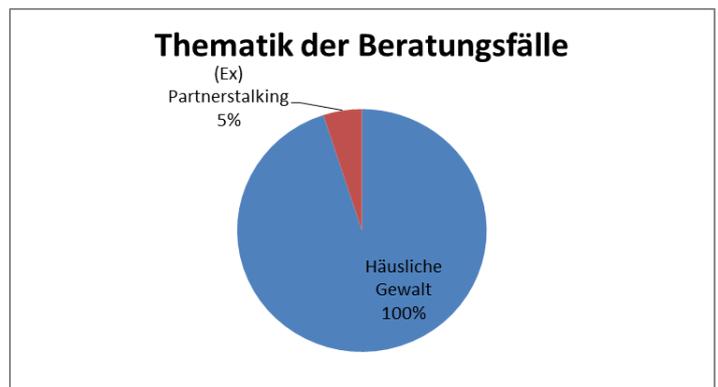
- Die größte Gruppe mit 60% der hilfesuchenden Frauen war zwischen 22 und 40 Jahren alt.
- Gefolgt von der Gruppe der Frauen zwischen 41 und 65 Jahren mit 35%.
- Die Gruppe der ganzen jungen Frauen unter 21 Jahren lag bei 5%.
- Keine Frauen waren aus der Gruppe der über 65jährigen vertreten.



- Bei 23 Frauen lebten minderjährige Kinder mit im Haushalt, bei einer gewaltbetroffenen Frau lebte das Kind beim Vater.
- Die Gruppe der am meisten vertretenen Kinder war zwischen 0 und 3 Jahren alt, gefolgt von der Gruppe der zwischen 7 und 13 Jahren alten Kinder.



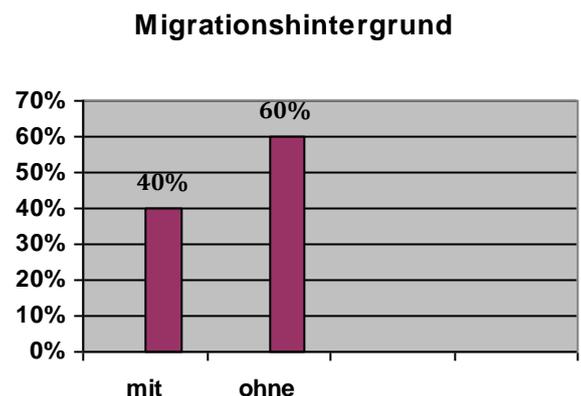
- In 38 Fällen ging es um die Ausübung von häuslicher Gewalt
- Stalking war nur bei 2 Frauen der Beratungs - anlass.



- Die gewaltausübenden Männer waren zur Hälfte die aktuellen Partner und zur anderen Hälfte die Ex-Partner der betroffenen Frauen.



- 16 der gewaltbetroffenen Frauen hatten einen Migrationshintergrund.
- 24 Frauen hatten keinen Migrationshintergrund.
- Mit den meisten Migrantinnen war eine Verständigung ohne Dolmetscherin möglich.
- Bei 3 Migrantinnen konnte das Gespräch nur mit Unterstützung einer Dolmetscherin stattfinden.



- **Kooperation und Vernetzung**

Sowohl fallabhängig als auch fallunabhängig fanden im Rahmen des Kooperationsvertrages mit dem Polizeipräsidium Unterfranken, mit den Polizist*innen, den Schwerpunktsachbearbeiter*innen und der Beauftragten für Kriminalitätsoffer beim Polizeipräsidium Unterfranken, eine enge Zusammenarbeit und Kooperation statt.

Im Rahmen der Einzelfallhilfen waren sowohl die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen des Hilfesystems für gewaltbetroffenen Frauen erforderlich als auch die direkte fallbezogene Kontaktaufnahme durch die Mitarbeiterin der pro-aktiven Beratungsstelle zu den unterschiedlichen Fachstellen und Einrichtungen.

Daneben nahmen Mitarbeiterinnen der pro-aktiven Beratungsstelle der AWO sowohl an den überregionalen Treffen der bayerischen Interventionsstellen als auch an den Treffen der unterfränkischen Interventionsstellen, teil.

Bei den Treffen des „interkommunalen runden Tisches gegen häusliche Gewalt“ der Stadt Würzburg und der Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg, brachten die Frauenhausmitarbeiterinnen die Erfahrungen aus der pro-aktiven Beratungsarbeit auch 2019 wieder regelmäßig ein.

Kontakt Mitarbeiterin pro-aktive Beratungsstelle:

Constanze Macht

Diplom – Sozialpädagogin (FH)

Pro-aktive Beratungsstelle

Mitarbeiterin des AWO Frauenhauses

Tel.: 0931 – 619810 / 61981 - 10

Fax: 0931 – 6198128

proaktiv@awo-unterfranken.de

www.awo-proaktiv.de

Dankeschön

- **Wir möchten uns ganz herzlich bedanken:**

- Beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen
- Bei den kommunalen Kostenträgern: der Stadt Würzburg, den Landkreisen Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg
- Bei den Bereichsleitungen vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie des AWO Bezirksverbandes Unterfranken e.V.
- Bei Geschäftsführung und Vorstand des AWO Bezirksverbandes Unterfranken e.V.
- Bei der Referentin für Frauen und Fördermittel/Projektmanagement beim AWO Landesverband Bayern e.V.
- Bei allen Spender*innen
- Bei unseren Kooperationspartner*innen in der Stadt Würzburg und den Landkreisen
- Bei allen Kolleg*innen im Unterstützungssystem
- Bei allen Weggefährt*innen und Mitstreiter*innen
- Bei unseren Kultur- und Sprachmittlerinnen
- Bei Frau Dr. Croos – Müller

- **Unser besonderer Dank geht an:**

- Rebekka Hofman
- Lena Schindler
- Paula Engelke
- Katharina Schäuble
- Gerlinde Keller
- Angela Heidenreich – Schmidt
- Vanessa Groß
- Jana Klein
- Aylin Ucar
- Celia Kraus

Sie alle engagierten sich 2019 ehrenamtlich im Frauenhaus und waren im Rahmen der Rufbereitschaft, der Nachsorge, der Einzelfallbetreuung von Frauenhausbewohnerinnen, bei Umzügen, bei Renovierungsarbeiten und vielem mehr für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder eine große Unterstützung und für unser Team eine große Bereicherung.

Kontakt für die Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeit:

Beate Fröhlich
Diplom-Pädagogin

Tel.: 0931 – 619810 / 61981-53

Fax: 0931 – 6198128

frauenhaus@awo-unterfranken.de



Für ein gewaltfreies Leben
von Frauen und Kindern
braucht es viele
unterstützende Hände.

Wenn Sie die Frauenhausarbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE97 7905 0000 0042 0223 84
BIC: BYLADEM1SWU

Verwendungszweck: „Frauenhausarbeit“

Wenn Sie die pro-aktive Beratungsarbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE97 7905 0000 0042 0223 84
BIC: BYLADEM1SWU

Verwendungszweck: „pro-aktive Beratung für Frauen“

Wenn Sie die Second-stage Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE97 7905 0000 0042 0223 84
BIC: BYLADEM1SWU

Verwendungszweck: „Second - stage - Projekt“

Gefördert durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen